

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 6 (1979)
Heft: 4

Artikel: Zwei berühmte Auslandschweizer
Autor: Paillard, Lucien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

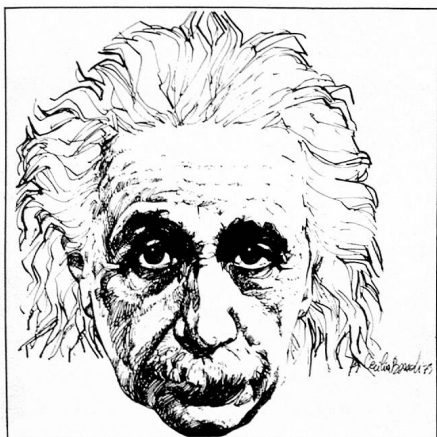
Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei berühmte Auslandschweizer

Albert Einstein

Er wurde am 14. März 1879 in Ulm in der heutigen Bundesrepublik Deutschland als Kind einer jüdischen Familie geboren und besuchte das Gymnasium in München, bevor er in die Schweiz kam, wo er 1901 das Bürgerrecht der Stadt Zürich erhielt.



Rückblickend mutet es paradox an, dass ihn seine Eltern und Lehrer für recht unbegabt, wenn nicht sogar etwas zurückgeblieben hielten ... 1902 schloss er seine Grundausbildung mit einem Diplom der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich ab.

In unserem Land arbeitete er seine erste Relativitätstheorie aus und entwickelte die Grundlagen für zahlreiche andere Entdeckungen. Seine Gravitationstheorie stellte er bereits 1907 auf, als er beim Eidg. Amt für geistiges Eigentum in Bern als Beamter mit einem Jahresgehalt von 3500 Franken angestellt war.

Als revolutionärer Intellektueller bewirkte er den Umsturz des herkömmlichen Weltbildes.

1909 erhielt er von der Universität Genf den Titel eines Ehrendoktors. Nachdem er in Bern und Zürich während einiger Jahre Physik und Mathematik gelehrt hatte, wurde er 1914 als Professor und Forscher nach Berlin gerufen. Als Pazifist

und weil er sich infolge der politischen Entwicklung zahlreichen Schwierigkeiten gegenüber sah, verliess er Deutschland 1932 und wanderte in die USA aus. In Princeton in New Jersey wurde er Mitglied des «Institute for Advanced Study», wo er sich bis zu seinem Tod am 18. April 1955 der wissenschaftlichen Forschung widmete.

Obschon er 1940 die amerikanische Nationalität annahm, behielt er das Schweizer Bürgerrecht bei, wie aus seiner Immatrikulationskarte hervorgeht, die beim Schweizer Konsulat in Philadelphia 1950 für fünf Jahre verlängert wurde.

1921 erhielt er den Nobelpreis. Seine genialste Entdeckung war die Verbindung zwischen Masse und Energie.

Einstein benützte gerne einfache Bilder. Um seine Theorien zu veranschaulichen, verwendete er Züge oder Aufzüge, wie beispiels-

weise diese Erfahrung, die schon jedermann gemacht hat: Auf dem Bahnhof stehen nebeneinander zwei Züge zur Abfahrt bereit; fährt nun einer dieser Züge an, so muss sich der Reisende im stillstehenden Zug an einem anderen Gegenstand, zum Beispiel einer Stange, orientieren, damit er weiss, welcher Zug sich in Bewegung gesetzt hat. Die physikalischen Gesetze haben also nur im Verhältnis zu einem angenommenen fixen Anhaltspunkt Geltung. Die Konsequenzen dieser Verhältnismässigkeit sind schwieriger zu erfassen. Zeit und Raum sind nicht absolut; ein Lineal verändert je nach Geschwindigkeit seine Länge, eine Uhr geht nach. Bei Lichtgeschwindigkeit würde jede Länge hinfällig, jede Uhr würde stillstehen, vor allem aber würde die Masse unendlich, da man sie, sogar mit einer ungeheuren Energie, nicht beschleunigen könnte.

Lucien Paillard

Einstein, 1904, als Beamter im Amt für geistiges Eigentum in Bern



Eine der Erinnerungsmünzen mit Verkehrswert

Die Relativitätstheorie
Realisation Kurt Wirth



Othmar Hermann Ammann

Eine amerikanische Persönlichkeit sagte über einen unserer Landsleute anerkennend: «Es ist bedauerlich, dass er nicht noch hundert Jahre leben kann, weil er sicher noch eine Brücke über das Meer konstruiert hätte!»



Dieses Lob bezieht sich auf einen Schaffhauser, geboren vor hundert Jahren, d.h. am 26. März 1879, O. H. Ammann, gestorben am 22. September 1965 in New York.

Dieser Mitbürger, geschätzt als der grösste Brückenbauer aller Zeiten, absolvierte sein Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und zwei Jahre nachdem er seinen Dokortitel erhalten hatte, ging er 1904 in die Vereinigten Staaten, wo er angesichts der praktischen Möglichkeiten, die sich dem genialen Erbauer boten, geblieben ist.

Zuerst als Sachbearbeiter, dann als Stellvertreter der Verantwortlichen, später selber als Betriebsleiter, spezialisierte er sich in der Brückenkonstruktion, wobei er ein fortschreitend respektierter Initiator wurde. Er erstellte die George-Washington-Bridge, die Queensboro-Bridge, die Goethals-Bridge im Herzen New Yorks und später andere, wie die Verrazano-Narrows-Bridge, die wichtigste von allen, die ihre Strukturen 300m über dem Hudson ausbreitet und die über 4 km lang ist.

Man muss aber bedenken, dass diese sagenhaften Werke, die die Blicke wie ein Spektakel auf sich lenken, auch ein Wunder der Intelligenz und der Berechnung sind.

Ammann hatte die Vorsicht der Uhrmacher ins Land der Pioniere mitgebracht, und wenn er die Neuerung einführte, indem er die Brücken an einfachen Kabeln aufhängte, anstatt sie auf Brückenbögen zu bauen, so ist es, weil er ihre Millimeter, ihren Widerstand, ihr Gewicht und ihre Länge kannte, so wie man einen seit Jahrzehnten geduldig vermessenen Bereich kennen kann, und den man am Schluss bis ins Innerste des Herzens liebt.

Er stellt den typischen Schweizer Auswanderer dar. Er fügt dem helvetischen Geist, gemacht aus Bescheidenheit und Sorgfalt, aus Ernsthaftigkeit und Einfachheit, das Bedürfnis, die Probleme und Schwierigkeiten zu lösen, hinzu. Wo der Hang zum Kolossalen und die technische Herausforderung blühen, ist die Mischung wirksam: «Für ein halbes Jahrhundert der



O. H. Ammann vor der «George Washington Bridge»

aussergewöhnlichen Inspiration in der ästhetischen und materiellen Konzeption der Brücken.»

Ammann erhielt im November 1964 vom Präsidenten Johnson selbst eine unübertreffliche Belohnung: Die «National Medal of Science».

Die Schweiz machte O. H. Ammann unsterblich, indem sie ihm 1979 eine Marke widmete, wo nebst seinem Porträt eines seiner grössten Werke abgebildet ist.

Präsident Johnson übergibt Ammann die «National Medal of Science» (8.2.1965)

